

# Gartentipps für November

In diesem Monat richtet sich der Gartentipp primär an Neugärtner. Zum Abschluss unserer kleinen Reihe zum Kleingartenwesen geht es um die Dinge, die bei Übernahme einer Parzelle zu beachten sind und um die Reihenfolge, in der sie erledigt werden sollten. Das Interesse an einem Kleingarten ist in den letzten Jahren ohnehin und aktuell wegen der durch Corona notwendig gewordenen Einschränkungen erheblich angestiegen. Man möchte einen Fleck im Grünen, Gemüse „ohne Gene“ und seinen Kindern zeigen, dass besagtes Gemüse nicht im Supermarktregal sondern in der Erde wächst. Dass es im Kleingarten Regeln gibt, hat man zwar mal gehört, hält

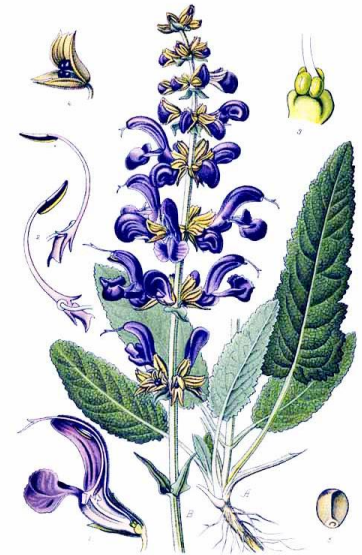


diese aber für nicht mehr zeitgemäß und ist ohnehin der Meinung, dass Regeln nur für andere gelten. Außerdem hat die Schwägerin einer Arbeitskollegin einen Kleingarten und bei denen im Verein gibt es einen ganz tollen Vorstand, der jeden so machen lässt, wie er will. Sollten Sie sich in dieser nur leicht karikierenden Beschreibung irgendwie wiedererkennen, werden Sie schnell merken, dass Sie falschen Vorstellungen aufgesessen sind, ein Kleingarten neben Freude auch Arbeit macht und der Vorstand sich eben doch um die Einhaltung der Regeln kümmert (wie es seine Aufgabe ist). Gehören Sie also zu den Glücklichen, die endlich eine Parzelle ihr eigen nennen können, sollten Sie sich darüber im Klaren sein, dass der Zweck des Kleingartens in erster Linie

im Anbau von Obst und Gemüse liegt. Entsprechend sollte die Reihenfolge der ersten Arbeitsschritte geplant werden – natürlich abhängig vom Zustand der übernommenen Parzelle und dem Zeitpunkt der Übernahme. Wichtig ist zunächst eine Bestandsaufnahme: Welche Pflanzen (Bäume, Sträucher, Stauden) sind bereits vorhanden und in welchem Zustand befinden sie sich? Welche Infrastruktur (Laube, Wege, Beete) gibt es schon und kann ich damit arbeiten? Je nach persönlichem Temperament gibt es hier erfahrungsgemäß zwei sehr unterschiedliche Herangehensweisen, nämlich übertriebener Respekt vor dem Bestehenden und daraus resultierende Untätigkeit oder eine Tabula-Rasa-Mentalität, die dann die voreilige Zerstörung von Erhaltenswertem nach sich zieht. Anders als in Gefahr und größter Not empfiehlt sich hier tatsächlich ein Mittelweg der aufmerksamen Beobachtung des Vorhandenen ohne Scheu vor Veränderung. Wichtig ist es, sich am Anfang nicht zu überfordern, indem man alles auf einmal erledigen will, das klappt nicht und man verliert schnell die Lust. Besser nehmen Sie sich einzelne Projekte vor, die dann nacheinander abgearbeitet werden können. So erzielen Sie auch schneller ein Resultat, über das Sie sich freuen können.

Gärtnern hat viel mit dem richtigen Zeitpunkt zu tun: Wartet man zu lange, werden Tätigkeiten, die eigentlich schnell erledigt werden können, wie zum Beispiel das Jäten, irgendwann so aufwendig und anstrengend, dass der Spaß völlig verlorengeht. Hat man die Parzelle also nicht gerade im tiefsten Winter übernommen, sollte stets zuerst mit dem Anbau begonnen werden, das heißt also Beete neu anlegen oder bereits vorhandene Beete nutzen, vorgezogene Pflanzen im Gartencenter oder auf dem Markt kaufen oder selbst aussäen. Die Freude an der nach längerer Wartezeit übernommenen Parzelle sollte sich durchaus in aktiver Aneignung (=Gartenarbeit) ausdrücken. Mit Untätigkeit beeindruckt man weder seine Nachbarn noch den Vorstand.

Der Rückschnitt von Stauden kann in der Regel bis zum Frühjahr warten. Über den Winter stehenbleibende Stängel und Blätter halten den Schnee fest und die Feuchtigkeit ab und dienen so als Frostschutz. Zudem bieten sie Unterschlupf und Nahrung für viele Tiere. Bei einigen Pflanzen, wie zum Beispiel der Staudenpfingstrose, sollte man aber schon im Herbst schneiden. Hier beugt der Rückschnitt einem Befall mit Schimmel vor, der am absterbenden Laub überwintert und die Pflanze im Folgejahr schädigen kann. Gräser und empfindliche Stauden wie zum Beispiel Chrysanthemen, sollten generell immer erst im Frühjahr zurückgeschnitten werden, ansonsten



Pl. 200. Saugo des prés. Salvia pratensis L.

drohen Feuchtigkeitsschäden und der Verlust der Pflanze. Vor allem hohe Gräser wie das Pampasgras können zum Schutz vor Feuchtigkeit zusammengebunden werden.

Mit dem Umgraben der Gemüsebeete – für viele der unverzichtbare Abschluss des Gartenjahres – sollte zumindest solange gewartet werden, bis sich der Boden auf eine Temperatur nahe dem Gefrierpunkt abgekühlt hat. Dann arbeiten die Mikroorganismen nicht mehr, die für die Zersetzung von Pflanzenresten und Humus sorgen – was im Prinzip sehr nützlich ist, da die durch diesen Prozess freigesetzten Nährstoffe der Düngung der Pflanzen dienen, allerdings wenig hilfreich, wenn besagte Pflanzen überhaupt nicht vorhanden sind und die gesamten Nährstoffe ungenutzt ins Grundwasser gespült werden.